

# Der Schulkreis entr'écoles

ZEITSCHRIFT DER RUDOLF STEINER SCHULEN IN DER SCHWEIZ

## Was Kinder stärkt

Weihnachten  
Noël **4/05**

---

### Salutogenese

*Dr. med. Michaela Glöckler:*

Ehrlich, liebevoll,  
freiheitgebend 4

*Thomas Marti:*

Gesundende Pädagogik 6

---

*Jakob Streit:*

Der heimliche  
Weihnachtsbaum 2

*Jugendkonferenz in Bellach*

Geld: Problem oder Lösung? 7

*Buchbesprechungen* 13

*Agenda* 14

### Beilage:

– Jahresbericht der «Stiftung zur  
Förderung der Rudolf Steiner  
Pädagogik in der Schweiz»

– Jahresbericht der «Arbeits-  
gemeinschaft der Rudolf Steiner  
Schulen in der Schweiz und  
Liechtenstein»

# EHRlich, LIEBEVOLL, FREIHEITGEBEND

Heute modern – seit 1919  
praktiziert: Rudolf Steiner  
hat die Waldorfpädagogik  
ganz auf dem salutogene-  
tischen Prinzip aufgebaut:  
Pädagogik, die gesund macht

Aujourd'hui considérée  
comme moderne la con-  
ception de la salutogénèse  
est à la base de la péd-  
agogie de Rudolf Steiner  
depuis 1919.

[WWW.SCHULKREIS.CH](http://WWW.SCHULKREIS.CH)



Herausgegeben von der Arbeits-  
gemeinschaft der  
Rudolf-Steiner-  
Schulen in der Schweiz  
Publié par  
la communauté  
de travail des  
écoles Rudolf  
Steiner en suisse

# DER HEIMLICHE WEIHNACHTSBAUM

**K**arl Eisenmann arbeitete als Ingenieur in einer Fabrik, wo man Werkzeugmaschinen herstellte. Seine Frau, Marga, war zeitweise als Sekretärin am selben Ort tätig. Eines Tages geschah im Betrieb ein Unglück: Ein guter Kollege von Karl Eisenmann war unversehens in Kontakt mit einer Stromleitung geraten. Wie vom Blitz getroffen, stürzte er zu Boden. Er wurde für tot in einen Nebenraum getragen. Mit einem Tuch wurde der erstarrte Leib bedeckt. Sogleich wurde auch die Ambulanz mit einem Notfallarzt alarmiert und Karl Eisenmann, sein Vorgesetzter, benachrichtigt. Dieser war eben in einer andern Abteilung der Fabrik unterwegs. Es vergingen wenige Minuten, bis Eisenmann zum Verunfallten kam. Behutsam fuhr er mit der Hand über die bleiche Stirn des angeblich toten Freundes. Da öffnete dieser die Augen, hob seine linke Hand, liess sie aber gleich wieder fallen und schloss die Augen. Der Arzt war indes mit zwei Sanitätern erschienen, prüfte des Ohnmächtigen Herz und den schwachen Atem. Er stellte fest, der Verunfallte lebte noch. Dieser wurde auf eine mitgebrachte Tragbare gelegt. Zu Eisenmann machte der Arzt die Bemerkung: «Er hat Glück gehabt, sein Herz war stärker als der Todesstrahl. Hoffentlich hält es durch!» Im Büro seiner Frau sank Eisenmann auf einen Stuhl. Stossweise berichtete er ihr von dem Geschehnis. Tränen traten ihr in die Augen. Sie sprach: «Hans Stadelmann ist Vater von Franz, unseres Sohnes Schulfreund. Hoffentlich bleibt ihm der Vater erhalten! – Karl, wann kannst du im Spital anrufen?» – «Der Arzt meinte, bis Morgen Vormittag könnte er wieder voll da sein. Ich werde ihn besuchen sobald möglich.» – «Karl, ich hoffe, das Schicksal wendet sich zum Guten!» – «Ach was, es gibt kein Schicksal! Entweder schaffen es seine Hirnzellen und der Herzmuskel und er bleibt am Leben!» – «Karl, ich weiss, dass für dich der Mensch bloss ein Zellenwesen ist.

(Fortsetzung Seite 10)

---

## JAKOB STREIT 95-JÄHRIG

Am 23. September feierte der Spiezer Jakob Streit seinen 95ten Geburtstag. In Bönigen und Spiez hat er 45 Jahre lang als Lehrer gearbeitet. Sechs Jahre wirkte er als Regisseur der Tellspiele Interlaken und gründete 1958 mit Alfred Heubach die Schlossspiele Spiez. Als Autor von Jugendbüchern, Märchen, Legenden, Biografien und Kulturgeschichten hat er 40 Werke verfasst, die in 19 Sprachen übersetzt wurden: vor allem Kinder- und Jugendbücher, aber auch sein Hauptwerk über Irland und das irische Christentum «Sonne und Kreuz».

(PM/jö)

## «EHMALIGE» – LEBENSTÜCHTIG

Was machen ehemalige Schülerinnen und Schüler von Rudolf Steiner Schulen heute? Der «Schulkreis» geht dieser Frage nach - und präsentiert kommendes Frühjahr Lebensgeschichten von «Ehemaligen» in einem Sonderheft. Titel: «lebenstüchtig». Die Sonderausgabe erscheint voraussichtlich im Februar. Ursula Krattiger, Medienbeauftragte Anthroposophie Schweiz, hat die Redaktion übernommen. Wir dürfen gespannt sein. - In immer mehr Schulen wird Ehemaligenarbeit wichtiger Bestandteil der Schulkultur. An der Steinerschule Aargau in Schafisheim haben sich ehemalige Schülerinnen und Schüler jetzt in einem Verein zusammengeschlossen. «Ziel war es, ein Netzwerk aufzubauen, welches helfen sollte, den Kontakt unter den Ehemaligen wie auch zwischen Ehemaligen und Schule zu verbessern», heisst es in den Schulmitteilungen. (jö)

Kontakt: [www.ehemalige.steinerschule-aargau.ch](http://www.ehemalige.steinerschule-aargau.ch)

## STEINERWOCHE 06 – «WIR GEHEN AUFS GANZE!»

Vom Freitag, 24. März bis Sonntag, 2. April 2006, findet in der ganzen Schweiz die SteinerWoche 06 statt. In dieser Aktionswoche treten die Schweizer Rudolf Steiner Schulen, der Demeter Verband sowie die Demeter Konsumentenorganisationen und die drei anthroposophischen Kliniken der Schweiz gemeinsam an die Öffentlichkeit. Unter dem Motto «wir gehen aufs Ganze!» präsentieren sie ihre Pädagogik, die biologisch-dynamische Landwirtschaft und die anthroposophische Medizin, wie sie in ihren Kliniken umgesetzt wird. Mit einzelnen und gemeinsamen Veranstaltungen, die in fünf regionalen Programmen angekündigt werden, zeigen sie, was sie konkret tun und was die Hintergründe ihres Wirkens im Werk Rudolf Steiners sind. Anlass dieser ersten SteinerWoche, die periodisch neu in einer anderen Zusammensetzung der Veranstalter lanciert werden soll, ist das 80jährige Bestehen der ersten Rudolf Steiner Schule in Basel, die 1926 eröffnet wurde. (uk)

## RATGEBER ZUR BERUFSWAHL

Erich Hunziker, Berufs- und Laufbahnberater, hat in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz einen Ratgeber zur Berufswahl vorgelegt: «Seinen beruflichen Weg finden». Die Broschüre ist für alle diejenigen gedacht, welche Jugendliche in ihrer Berufswahl unterstützen wollen, allen voran für deren Eltern und Bezugspersonen. Denn sie sind die wichtigsten Gesprächspartner der Jugendlichen bei der Berufsbildung. Ganz aktuell! Ab Januar 2006 erhältlich (Fr. 15.– plus Porto). (rt)

Zu beziehen: Koordinationsstelle der Rudolf Steiner Schulen, Carmenstrasse 49, 8032 Zürich, Fax 044 262 25 02, [rthomas@access.ch](mailto:rthomas@access.ch)

## IMPRESSUM

**DER SCHULKREIS** Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen von *Nouvelles des écoles Rudolf Steiner de*: Adliswil, Avrona, Baar, Basel, Bern/Ittigen, Biel, Birseck, Genève, Ins, Kreuzlingen, Langenthal, Langnau, Lausanne, Luzern, Münchenstein, Muttenz, Pratteln, St. Gallen, Schaan, Schaffhausen, Schafisheim, Scuol, Solothurn, Steffisburg, Wetzikon, Wil, Winterthur und Zürich

[www.schulkreis.ch](http://www.schulkreis.ch)

[www.steinerschule.ch](http://www.steinerschule.ch)

REDAKTION: Robert Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 01 262 25 01, Fax 01 262 25 02, [rthomas@access.ch](mailto:rthomas@access.ch)

Jörg Undeutsch, Parkstrasse 7, 3014 Bern, Tel. 031 312 04 52, [undeutsch@freesurf.ch](mailto:undeutsch@freesurf.ch)

ABOS: Doris Blösch, Schützengasse 134, 2502 Biel, Tel. 032 344 39 10 [doris.bloesch@bloesch.ch](mailto:doris.bloesch@bloesch.ch)  
Einzelabos Fr. 36.– (25 Euro)

PRODUKTION/INSERATE: PUBLIFORM, Hp. Buholzer, Postfach 630, 3550 Langnau, Tel. 034 402 61 60, [publiform@spectraweb.ch](mailto:publiform@spectraweb.ch)

	erscheint	Redaktionsschluss
Ostern	Ende März	10. Februar
Johanni	Ende Juni	10. Mai
Michaeli	Ende September	10. August
Weihnachten	Ende Dezember	10. November

# PÄDAGOGIK IM DIENST DER GESUNDHEIT



Liebe Leserinnen und Leser

«Salutogenese» – ein modernes Schlagwort. Im Wesentlichen geht es um die Frage: Wie können gesundende Entwicklungen angestossen und verstärkt werden, durch Ernährung, Medizin – und Pädagogik? Die Steiner-Pädagogik steht seit 80 Jahren im Dienst gesundender Entwicklung. Wie, das zeigen in diesem Heft Michaela Glöckler und Thomas Marti. In der Oster-Ausgabe wendet sich der Schulkreis dann den anderen Bereichen zu: Wie unterstützt die biologisch-dynamische Landwirtschaft, wie unterstützen die anthroposophisch erweiterte Medizin, Pharmazie und Kosmetik die Steiner-Pädagogik?

Im Frühling zeigt eine Schulkreis-Sonderausgabe zur SteinerWoche schliesslich, was, oder besser – wer dabei herauskommt: «lebenstüchtig» – Portraits ehemaliger Steiner-schülerinnen und Steinerschüler.

Bitte beachten Sie in diesem Heft auch die Jahresberichte der Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik und der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz.

Ich wünsche Ihnen frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr.

Jörg Undeutsch

## LA PÉDAGOGIE AU SERVICE DE LA SANTÉ

Chère lectrice, cher lecteur

Salutogenèse – une nouveau mot d'ordre. Il s'agit en fait de la question suivante: comment soutenir et renforcer une évolution saine avec une alimentation, une médecine et – une pédagogie appropriée? En Suisse, la pédagogie Rudolf Steiner est depuis 80 années au service d'une évolution saine de l'être humain. Comment elle réalise cela? Michaela Glöckler et Thomas Marti nous le montre clairement.

Notre numéro de Pâques sera consacré aux autres domaines: comment une agriculture biodynamique, une médecine anthroposophique, une pharmacopée et cosmétique peuvent-elles soutenir la pédagogie Waldorf? Au printemps un numéro spécial d'Entr'écoles dans le contexte de la «Semaine Steiner 06» montrera enfin à quoi aboutit ce processus; nous présenterons alors des portraits d'ancien(ne)s élèves qui ont su répondre aux exigences de la vie.

Dans ce numéro de Noël vous trouverez aussi les rapports annuels de la Fondation pour le soutien de la pédagogie Rudolf Steiner et de la Communauté de Travail des écoles Rudolf Steiner en Suisse.

Je vous souhaite un joyeux Noël ainsi qu'une bonne Nouvelle Année!

Jörg Undeutsch

(Traduction: Robert Thomas)

DR. MED. MICHAELA GLÖCKLER

WALDORFPÄDAGOGIK IN DER SCHWEIZ:  
SALUTOGENESE SEIT 80 JAHREN

# EHRlich LIEBEVOLL FREIHEITGEBEND

*All zu lange hat man sich primär dafür interessiert, wo ein Defekt sitzt, was «nicht normal ist». Jetzt wird gefragt, «was Kinder stärkt». Erstaunlich ist, dass Rudolf Steiner bereits 1919 - 1924 seine Konzeption der Waldorfpädagogik ganz auf diesem salutogenetischen Prinzip aufgebaut hat.*

**ALLE REAKTIVEN  
HEILVORGÄNGE NACH  
VERLETZUNGEN  
HABEN EINE WOCHEN-  
RHYTHMISCHE  
FUNKTIONSDYNAMIK.  
DER MONATS-  
RHYTHMUS HINGEGEN  
ALS LANGWELLIGER  
REGENERATIONS-  
RHYTHMUS WIRD IN  
DER WALDORF-  
PÄDAGOGIK IM SO  
GENANNTEN EPOCHEN-  
UNTERRICHT DER  
KERNFÄCHER GE-  
PFLÉGT.**

Wie entsteht Gesundheit? So fragt die moderne Salutogenese<sup>1</sup> und Resilienzforschung. Salus heisst Gesundheit, Genese Herkunft und Resilienz Widerstandskraft. Diese Worte stehen für das neue Paradigma in Medizin, Pädagogik und Sozialwissenschaften: Es interessiert, wie gesunde Entwicklungen angestossen und verstärkt werden können. All zu lange hat man sich primär dafür interessiert, wo ein Defekt sitzt, was «nicht normal ist». Jetzt wird gefragt, «was Kinder stärkt».<sup>2</sup> Erstaunlich ist, dass Rudolf Steiner bereits 1919-1924 seine Konzeption der Waldorfpädagogik ganz auf diesem salutogenetischen Prinzip aufgebaut hat: «Das ist es, was wir in der Schule versuchen: dass jeder Lehrer das tiefste Interesse und die grösste Aufmerksamkeit hat für den ganzen Menschen. [...] wenn er den Blick dafür hat, wie das Kind sich unter seiner Behandlung entwickelt.»<sup>3</sup> Bei allem, was der Lehrer in Unterricht und Umgang mit Schülern und Kollegen vornimmt, die gesunde Entwicklung im Auge haben – darauf sollte es ankommen. Es war ihm selbstverständlich, dass wichtiger als alles so genannte Wissen die moralische Qualifikation des Lehrers ist, seine innere Aufrichtigkeit, sein Interesse für die Entwicklungssituation des Kindes und der tiefe Respekt vor der Autonomie des werdenden Menschen. Was durch die moderne Gesundheitsforschung zu Tage getreten ist: dass die entscheidende «Widerstandsressource» für das Leben eine gute menschliche Beziehung ist, sollte Grundlage der Pädagogik sein und gut heisst: ehrlich, liebevoll, freiheitgebend. In einem Spruch – jungen Ärzten für die Zusammenarbeit mit Pädago-

gen gewidmet – fasst Steiner diese Intention so zusammen:

*Es war in alten Zeiten,  
Da lebte in der Eingeweihten Seelen  
Kraftvoll der Gedanke, dass krank  
Von Natur ein jeglicher Mensch sei.  
Und Erziehen ward angesehen  
Gleich dem Heilprozess,  
Der dem Kinde mit dem Reifen  
Die Gesundheit zugleich erbrachte  
Für des Lebens vollendetes Menschsein.*

Gesundheit – so gesehen – gibt es nicht «von Natur aus». Sie bedarf der täglichen Pflege, Unterstützung und Weiterentwicklung durch Erziehung und Selbsterziehung. Steiner war klar, dass wenn Kinder ihre Lehrer nicht mögen, der pädagogische Auftrag nur eingeschränkt leistbar ist. Gesundheit ist stets das Ergebnis von Arbeit, von Überwindung kränkender Einflüsse. Krankheit und Heilung sind echte Gegensätze. Gesundheit jedoch ist der dynamische Zustand im Mittelfeld dieser Polarität.

## *Salutogenetische Prinzipien der Waldorfpädagogik/Pflege der Rhythmen*

Chronobiologie und Chronomedizin der letzten 60 Jahre haben die Bedeutung der inneren Uhr, der Biorhythmen immer populärer gemacht. Jeder weiss heute, dass Gesundheit sich nicht nur auf Ernährung, gesunde Umgebungsverhältnisse und genügend körperliche Bewegung und Tätigkeit stützt. Vielmehr sind es rhythmische Funktionsordnungen, die dem 24-Stunden-Rhythmus, dem Wochen-, Monats- und Jahresrhythmus zu Grunde liegen. Werden diese Rhythmen durch den Aufbau des Stundenplans und die Art der Unterrichtsgestaltung angesprochen und gepflegt, so wird dadurch die innere Uhr mit all ihren Regelkreisen, Funktionszusammenhängen unmittelbar unterstützt und in ihren Funktionen befestigt. Das tägliche Begrüssungsritual, ein inhaltsreicher Spruch, der jeden Morgen zu Beginn des Unterrichtes gesprochen wird, bestimmte Gewohnheiten, die es täglich zu beachten gilt, setzen den Akzent für den 24-Stunden-Rhythmus. Wochenstundenpläne, in die auch der freie Samstag sich in Absprache mit dem Elternhaus chronobiologisch wertvoll integriert, ermöglichen die rhythmische Strukturierung der Woche und damit die Förderung des heilenden Rhythmus' des menschlichen Organismus. Alle reaktiven Heilvorgänge nach Verletzungen haben eine circaheptane, das heisst wochenrhythmische Funktionsdynamik. Der Monatsrhythmus hingegen als langwelliger Regenerationsrhythmus wird in der Waldorfpädagogik im so genannten Epochenunterricht der Kernfächer gepflegt. Der Jahresrhythmus findet seine Berücksichtigung in der Gesamtkonzeption des Schuljahres, im Feiern der Jahresfeste und der Art und Weise, wie die Lernziele jahrgangsweise festgelegt werden.

## *Selbsterziehung als pädagogisches Grundgesetz*

Gesundheit ist stets die Folge von Anstrengung, von Eigenaktivität. Eine gesundheitsfördernde Erziehung muss daher fragen: Wie muss ich mich verhalten, welche Umgebung muss ich dem Kinde

*Dr. med. Michaela Glöckner leitet die medizinische Sektion an der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft Goetheanum. Sie ist Autorin zahlreicher Publikationen, darunter der Bestseller «Kinder-sprechstunde».*



## GESUNDHEIT GIBT ES NICHT «VON NATUR AUS». SIE BEDARF DER TÄGLICHEN PFLEGE, UNTERSTÜTZUNG UND WEITERENTWICKLUNG DURCH ERZIEHUNG UND SELBSTERZIEHUNG.

bieten, damit das Kind an dieser Umgebung sich selbst betätigen und in den jeweils gegebenen Situationen Stück um Stück zu sich selber und der Erkenntnis seiner körperlichen und seelischen Möglichkeiten aufwachen kann? Zieht die Mutter ihrem Kind noch ruckzuck den Mantel an, weil das doch so schneller geht? Stellt der Lehrer dar, was er weiss und die Schüler sind gehalten, das aufzunehmen und wiederzugeben? Oder siegt die Freude daran, dass das Kind sich selbst bestätigt, die Wahrheiten und Weltbezüge selber finden und herstellen lernt? Auch wenn dies mühsamer ist und «länger dauert»?

### *Aufbau von Kohärenzgefühl*

«Wir lernen, um die Welt zu verstehen. Wir lernen, um in der Welt zu arbeiten. Die Liebe der Menschen zueinander belebt alle Menschenarbeit...» So heisst es in der Sonntagshandlung des freien christlichen Religionsunterrichtes, der neben demjenigen der Konfessionen an der Waldorfschule

gegeben wird. Antonovsky baute sein salutogenetisches Konzept auf Forschungsergebnissen auf, durch die er herausfand, dass Menschen umso gesünder sind, je mehr sie von sich und der Welt verstehen, ihre Erlebnisse sinnhaft verarbeiten können und ihr Leben und ihre Aufgaben als handhabbar betrachten. Ein solch dreifach impulsiertes Kohärenzgefühl wirkt gesundend, weil man sich aktiv in ein konstruktives Verhältnis zu sich selbst und seiner Umwelt bringt. Dazu kann die Waldorfpädagogik beitragen.

<sup>1</sup> Antonovsky, A., *Salutogenese: zur Entmystifizierung der Gesundheit*, Tübingen 1997, Dgvt-Verlag

<sup>2</sup> Opp, Freytag (Hrsg.): *Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz*, Basel 1999, Reinhardt Verlag Eckhard, Schiffer, *Wie Gesundheit entsteht. Schatzsuche statt Fehlerfahndung*, Weinheim und Basel 2001, *Handbuch der Salutogenese. Konzept und Praxis*, Wiesbaden 1998, Ullstein Medical Verlagsgesellschaft

<sup>3</sup> Glöckler, Michaela: *Gesundheit und Schule*, Dornach 1998, Seite 61

La médecine, la pédagogie et la sociologie nouvelles focalisent un développement sain, appelé la salutogenèse (de salus = santé et genèse = origine). Dans cette démarche nous nous intéressons à ce qui pourra fortifier les enfants, au lieu de regarder les déficits. Déjà Rudolf Steiner avait construit sa pédagogie sur ce principe. Pour lui, la qualification morale du maître, son authenticité et son respect pour l'autonomie de l'autre valait plus que son savoir. Il mettait en évidence la relation humaine, une relation vraie et pleine d'amour qui amène à la liberté.

La santé n'existe pas de manière naturelle: Elle a besoin d'être soignée quotidiennement, à travers l'éducation et l'auto-éducation. La santé est le résultat d'un travail qui essaie de surmonter les influences blessantes. La santé et la guérison sont des opposés; la santé est l'état dynamique au milieu de ces polarités. La santé se base également sur la chronobiologie, c'est à dire sur l'ordre des rythmes. Un rythme soigné sur la base des 24 heures, de la semaine, du

## LA SALUTOGÉNÈSE – UNE NOUVELLE APPROCHE POUR LA PÉDAGOGIE ?

mois et de l'année fortifie la montre intérieure dans ses interdépendances. Dans la pédagogie Waldorf, les rituels matinaux, les proverbes significatifs et d'autres habitudes accentuent le rythme des 24 heures. Ensuite, la structure de la semaine favorise le rythme guérisseur de l'organisme humain puisque toute réaction guérissante après une blessure se fait dans une cadence hebdomadaire. Le rythme mensuel, en ondes longues, est mis en place dans l'enseignement par périodes. Le rythme annuel respecte les saisons et les fêtes de l'année. La santé est alors la suite d'un effort, d'une activité. L'éducation qui se concentre sur la santé doit répondre aux questions suivantes: Comment est-ce que je dois me comporter, quelle atmosphère est-ce que je dois présenter à l'enfant afin qu'il puisse s'activer, s'approcher de son essence et s'éveiller? Est-ce que la maman s'occupe encore vite d'habiller l'enfant? Est-ce que le maître présente son savoir et demande aux enfants de l'avalier et de le répéter? Ou est-ce que les éducateurs s'émerveillent de voir l'enfant prendre l'initiative, s'affirmer lui-même, trouver les vérités et les interdépendances lui-même? Même si cette démarche dure plus longtemps et même si elle est plus pénible? La salutogenèse selon Antonovsky montre que la santé est liée à la possibilité de comprendre le vécu, de l'intégrer à travers les sens et de faire face aux devoirs de la vie. La pédagogie Waldorf contribue à ce sentiment de cohérence, parce qu'elle amène à une relation constructive entre le monde intérieur et le monde extérieur.

Résumé de texte: IRÈNE ZUMSTEG

La santé et la maladie ne naissent pas à l'intérieur de l'homme, mais dans l'espace intermédiaire entre l'être humain et le monde. C'est la relation entre l'individu et le monde qui décide de la santé et de la maladie. Comment alors pouvons-nous créer une relation saine, en accord? L'antroposophie est marquée de la notion de l'incarnation, de devenir chair, de s'enraciner dans le monde. Comment alors accompagner cet enracinement? Comment devenir homme? Les réponses demandent une connaissance intime de l'évolution humaine qui se remet en question avec les changements culturels. Les noyaux es-

## UNE PÉDAGOGIE AUX EFFETS SAINS

sentiels dans la pédagogie Waldorf sont:

1. L'enseignement artistique: Il ne s'agit pas de contenus et de matières, mais de la méthode qui doit être artistique (la «méthode en tant qu'art» au lieu de «la méthode en tant que technique»). Les enfants et adolescent apprennent que le savoir et les connaissances ne sont pas des produits finis, acquis par des techniques spécifiques, mais que le savoir et les connaissances naissent d'un processus créatif, d'un dialogue ouvert de l'être avec le monde, l'enseignement artistique y étant l'intermédiaire.

2. La méthode phénoménologique: L'enseignement devrait être originel, c'est-à-dire il devrait commencer au moment d'une rencontre originelle avec le monde. Cette rencontre est d'abord de façon active et signifie la connaissance élémentaire du monde. A partir de cette connaissance se créent des images – des perceptions, des impressions, des imaginations, des illustrations – qui densifient les idées. De la rencontre à l'image à la notion: cette version représente un apprentissage vivant, trempé de connaissances et de confiance, d'une confiance en soi-même et en ce monde, au lieu d'une dépendance du savoir des experts.

3. L'enseignement des perceptions: La rencontre et l'apprentissage authentiques se fondent sur des capacités fines et solides de la perception. Au contraire aux modèles didactiques connus et purement audiovisuels, Steiner va au-delà des six sens connus. Il décrit les «douze fenêtres», à travers lesquelles l'être humain peut percevoir le monde pour s'y incruste: Les sens corporels (toucher, situer, mouvoir, balancer) et les sens pour percevoir autrui (le sens de la langue, de la signification, de la pensée et le sens de l'autre).

Ces trois essences sont les bases qui nourrissent les matières. La pédagogie Waldorf se focalise sur l'ouverture qui répond à l'avenir, ce qui caractérise également la notion moderne de la santé. La santé n'est pas un but en soi, mais elle est la condition qui permet de créer une vie autonome et de participer à la vie sociale.

Résumé de texte: IRÈNE ZUMSTEG

Thomas Marti

# GESUNDENDE PÄDAGOGIK

*Die moderne Gesundheitsforschung hat uns eine wesentliche Erkenntnis zugänglich gemacht: Gesundheit und Krankheit entstehen nicht «im Menschen drin», sondern im Zwischenbereich von Mensch und Welt: die Weltbeziehung - das Verhältnis von Mensch und Welt - ist das über Gesundheit und Krankheit entscheidende. Die Salutogenese spricht hier von der Wichtigkeit einer guten Kohärenz, d.h. Übereinstimmung vom Mensch und Welt. Daraus ergibt sich die pädagogische Grundfrage schlechthin: Wie kommt eine gesunde Weltbeziehung zustande?*

Steiners Anthroposophie und in Folge auch die Pädagogik ist durch ein zentrales Hauptanliegen gekennzeichnet: nämlich Wege aufzuzeigen, wie der Mensch zu einem gesunden Verhältnis zur Welt – leiblich, seelisch, geistig – kommen kann. Inbegriff dafür ist der Topos der Inkarnation, was gleichbedeutend ist mit «Fleisch werden». Wie kann dieses Sich-einwurzeln in der Welt auf gesunde Weise gefördert und begleitet werden?

Im Zentrum aller pädagogischen Überlegungen und Massnahmen ist die Frage nach der Menschwerdung. Pädagogisch setzt dies eine intime Erkenntnis der menschlichen Entwicklung voraus. Grösste Herausforderung ist dabei, diese Entwicklung immer wieder neu, erfahrungsgesättigt und vor dem Hintergrund von veränderten kulturellen Verhältnissen heraus zu begreifen.

Ich nenne drei Kernpunkte, die das pädagogische Bemühen um ein gesundes Verhältnis zur Welt beleuchten (quasi drei essentials der Waldorf-Pädagogik):

### 1. Künstlerischer Unterricht

Unter «künstlerischem Unterricht» verstehen wir nicht «Kunstunterricht» und nicht «Kunst im Unterricht», es geht nicht um die Inhalte und Stoffe, sondern um die Methode, die an sich eine künstlerische sein soll («Methode als Kunst» im Gegensatz zur «Methode als Technik»). Die Kinder und Jugendlichen sollen im alltäglichen Unterricht auf allen Stufen in allen Fächern erfahren dürfen, dass Wissen und Fähigkeiten nicht Fertigprodukte sind, die man sich durch besondere Lern- und Lehrtechniken aneignen kann oder muss, dass vielmehr Wissen und Fähigkeiten einem schöpferischen Prozess entspringen, der seinen Ursprung in einem of-

fenen Dialog des Menschen mit der Welt findet. Nicht Reproduktion von Wissen (z.B. aus Lehrbüchern), sondern originäres Hervorbringen und Schaffen von Wissen aus einer möglichst authentischen Weltbegegnung! Der künstlerische Unter-

richt ist gleichsam das Medium (das «Vermittelnde») originärer, ursprünglicher Weltaneignung und damit die Methode (der «Weg»), mittels der ein Mensch zu einem gesunden Verhältnis zur Welt gelangen kann.

### 2. Phänomenologische Methode

Damit ist der zweite Kernpunkt angesprochen: aller Unterricht soll ursprünglich sein, d.h. im Moment einer ursprünglichen Weltbegegnung ansetzen. Diese Weltbegegnung ist immer zuerst tätiger, handelnder Art und bedeutet zunächst die elementare «Er-fahrung» von Welt. An dieser Er-

fahrung entstehen Bilder - Wahrnehmungen, Eindrücke, Sinnbilder, Vorstellungen - die sich bei weiterer Vertiefung zu Gedankeninhalten (Begriffen, Gesetzmässigkeiten, Ideen) verdichten. «Von der Begegnung zum Bild zum Begriff» – so liesse sich der Weg zu einem erfahrungsdurchtränkten, lebendigen Wissen in Kurzform bringen. Das Vertrauen, nicht von Expertenwissen abhängig zu sein, sondern die Welt aus eigenen Fähigkeiten und an ihren Phänomenen verstehen zu können, ihr eine empfundene Bedeutung und Sinn verleihen und an ihr gestalterisch mitwirken zu können, ist Voraussetzung für ein gesundes Weltvertrauen.

### 3. Erweiterte Sinneslehre

Eine phänomenologische, authentische Begegnung und Aneignung von Welt setzt eine Feinheit und Gediegenheit von Fähigkeiten voraus, sich selbst und die Welt sinnlich wahrnehmen zu kön-



# GELD: PROBLEM ODER LÖSUNG?

nen. Die meisten gängigen didaktischen Modelle bauen auf dem Sehen und Hören auf. Selbst die allermodernsten Lehrmittel sind im wesentlichen nur audio-visuell und bieten sinnlich nicht mehr als die herkömmlichen Lehrbücher, Hellraumfolien, Diapositive oder Unterrichtsfilme. Steiners phänomenologische Sinneslehre stellt eine Erweiterung dar, die weit über die landläufigen sechs Sinne hinaus geht. Insgesamt zwölf «Fenster» werden beschrieben, durch die der Mensch sinnliche Erfahrungen an der Welt haben kann, um sich in sie einzuleben. Dazu gehören nicht nur die Sinne zur Leiberfahrung (Tastsinn, Befindlichkeitssinn, Bewegungssinn und Gleichgewichtssinn), sondern auch die Sinne zur Wahrnehmung des anderen Menschen (insbesondere Sprachsinn, Bedeutungs- oder Gedankensinn und Du-Sinn). Gerade letztere machen deutlich, wie weit der Horizont durch Steiners Sinneslehre für elementare Welterfahrungen gespannt wird. Das Gemeinsame dieser drei essentials ist, dass sie Voraussetzungen beschreiben und nicht Ziele definieren, die zu erreichen wären. Die Inhalte, die Unterrichtsstoffe bekommen damit gleichsam den Charakter von «Nahrung», welche Lebenskraft zu vermitteln vermag, dann aber auch wieder ausgeschieden werden muss. Nicht die Stoffe sind entscheidend, sondern die durch sie aufgeschlossenen Kräfte und Fähigkeiten. Diese Fähigkeiten müssen sich aber von den Inhaltsstoffen loslösen, um zukunfts offen wirksam werden zu können. Zukunftsfähige Offenheit ist das Hauptanliegen der Waldorfpädagogik, womit auch das moderne Gesundheitsverständnis charakterisiert ist: Gesundheit ist nicht Selbstzweck, sondern die Bedingung und Voraussetzung, um autonom und verantwortlich das eigene Leben zu gestalten und am gesellschaftlichen Leben schöpferisch mitzuwirken. In diesem Sinne ist eine gesundende Pädagogik immer auch eine Erziehung zur Freiheit.

Thomas Marti

Etwa 160 OberstufenschülerInnen von verschiedenen Steinerschulen der Schweiz sowie vom Gymnasium von Solothurn sind am 28.10. zusammengekommen, um dem «Mythos Geld» auf den Zahn zu fühlen. Der Bogen ging vom Banker, der meinte, das grosse Geld zu machen, dann aber lieber eine alternative Bank gründet, zum internationalen Projekt «Social Banking» bis zum Sozialkünstler mit seinen weltweiten Projekten, der Geld bekommt um die Erde zu heilen und sich wundert, wie alles im-

schen nicht aus dem Auge zu verlieren. Das Projekt kann noch so sozial sein, was hilft es, wenn die Initiatoren nicht die notwendigen Fähigkeiten mitbringen? Und welche Ausbildung braucht der Banker selber, um über die notwendige Menschenkenntnis zu verfügen? Für jede KonferenzteilnehmerIn gab es einen Tausender mit Steiner-Konterfei als Eintrittskarte – natürlich selbstgedruckt. Würde die Währung gelten, wäre es immer noch zu wenig Geld, um die Bildung zu heilen, aber diese Tagung hat



mer wieder «aufgeht». Internationale Gäste aus Stuttgart, Bochum, Berlin und kompetente Referenten sowie die Jugendorganisation IDEM brachten den nötigen Weltblick in den Bellacher Saal (J. Kühn, Paolo Wegmüller, Johannes Matthiessen u.a.).

Ein Streifzug von Wegmüller durch die Geldgeschichte zeigte die Vorzüge gegenüber der Tauschwirtschaft, aber auch einige Nebenwirkungen. Neben der Inflation ging es dabei um die Tendenz der Geldes, eine Art «Wirtschaft in der Wirtschaft» zu bilden. Aber «nicht das Geld arbeitet, sondern es arbeiten immer Menschen».

Kühn erzählte von seinem Alltag als «Social Banker», der sich auf den ersten Blick vielleicht kaum von demjenigen eines anderen Bankers unterscheidet, nur dass er immer versucht, den Men-

Mut gemacht, sich aktiv mit dem Thema Geld und den Impulsen der sozialen Dreigliederung Steiners zu befassen. Veranstalter der Jugendkonferenz war 3PULS. Passend zum Thema war der Eröffnungsbeitrag von Robert Thomas, Koordinator der Schweizer Steinerschulbewegung, der die Zürcher SchülerInnen der Plattenstrasse entschuldigte, weil sie genau in dieser Woche am Geld sammeln sind für ihre Schulwoche.

Die Stimme eines Jugendlichen fasste am Schluss den Tag kurz und bündig zusammen: «Diese Veranstaltung war für dieses Thema überraschend gut...!» Das Thema wird im Rahmen von 3PULS weiter behandelt, alle Infos unter [www.3puls.ch](http://www.3puls.ch)

Sylvain Coiplet, Berlin  
Thomas Stöckli, Solothurn

## LUZERN ÜBERNIMMT BASALSTUFE

Nachdem die *basalstufe* der Rudolf Steiner Schule Bern seit drei Jahren mit Erfolg geführt wird und auf ein breites Interesse gestossen ist, besteht für interessierte Schulen die Möglichkeit, selber eine *basalstufe* aufzubauen und von den bisherigen Erfahrungen mit dem Berner Modell zu profitieren. Ein Lizenzvertrag regelt dazu die Rechte und Pflichten der lizenzierten Schule und umschreibt das Profil des Modells. Lizenzpartner ist projektART bern, Forschung und Entwicklung. Als erste Schule in der Schweiz hat sich die Rudolf Steiner Schule Luzern entschlossen, eine *basalstufe* einzurichten und aufzubauen.

Thomas Marti

Weitere Informationen: [www.basalstufe.ch](http://www.basalstufe.ch) →  
Rechtliches

## WORKCAMPS FÜR JUNGE ERWACHSENE

Junge Menschen aus anderen Kulturen kennen lernen und dabei noch ein gemeinnütziges Projekt unterstützen - die Organisation «Workcamp» macht's möglich. Dazu braucht es kein «soziales Jahr», bei «Workcamp» dauern die freiwilligen Arbeitseinsätze für soziale, kulturelle oder ökologische Vorhaben zwei bis vier Wochen. Die Freiwilligen lernen im «Workcamp» nicht nur andere Menschen und Kulturen kennen, sie sammeln auch wertvolle Erfahrungen auf sozialem und praktischem Gebiet.

(jöö)

Kontakt: [www.workcamp.ch](http://www.workcamp.ch)

## JUGENDLICHE ENGAGIEREN SICH

Jugendliche sind auch heute gesellschaftlich und sozial engagiert. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der Universität Mannheim für die Landesstiftung Baden-Württemberg. Befragt wurden über 1400 13- bis 17-Jährige aller Schulformen. Der soziale Einsatz der Jugendlichen umfasst laut Studie auch ganz alltägliche Hilfeleistungen wie den Einkauf für die Nachbarin. Dazu kommt etwa die Mitarbeit in Schülerverwaltungen oder Arbeitsgruppen in Jugendzentren. Am häufigsten (34 Prozent) engagieren sich Jugendliche für die Verbesserung der Lebensbedingungen von MigrantInnen. Auf ähnlichem Niveau (33 Prozent) rangiert der Einsatz für die Belange von Jugendlichen und dafür, ihren Interessen in der Gesellschaft Gehör zu verschaffen. An dritter Stelle steht mit 31 Prozent die Hilfe für Senioren. Weitere wichtige Felder des Engagements von Jugendlichen sind Aktionen im Bereich der Dritte-Welt-Hilfe, der Unterstützung für sozial Schwache und Menschen mit Behinderungen sowie der Umwelt- und Tierschutz. Jugendliche mit Migrationshintergrund engagieren sich häufiger sozial als Jugendliche deutscher Herkunft. Begründet wird dies unter anderem mit der stärkeren Einbindung der MigrantInnen in Familie und Gemeinschaft.

(bbaktuell/Curaviva-Newsletter/jöö)

## «BURN OUT» BEI LEHRKRÄFTEN

«In jedes Schulhaus gehört eine therapeutische Kuh!» Das forderte der frühere Primarlehrer und Bauer Martin Ott (Rheinau) im emmentalischen Trubschachen. Beim Festakt zum 60. Jubiläum der Weiterbildungswoche für Lehrkräfte der Freien Pädagogischen Vereinigung FPV sagte er, es gehöre zur Misere der Schule, dass es keine Zeit mehr gebe zum Verdauen. Urs Gfeller, Leiter der Beratungsstelle für LehrerInnen des Kantons Bern, stellte den Bezug zum Tagungsthema «Burn out» her: «Die Kuh verdaut offensichtlich lang und viel. Und wenn wir zu wenig verdauen, dann kommen wir eben in eine burn out-Situation!» Bei Stress-Situationen seien das Bewusstmachen der Probleme und das Überwinden des EinzelkämpferInnen-tums im Austausch mit anderen Betroffenen die ersten Schritte zur Besserung, ergänzte Silvia Buchen, Professorin für Pädagogik an der PH Freiburg (Breisgau). Urs Gfeller, der in einem bewegenden Monolog die Verzweigung einer Lehrperson bei der Vorbereitung eines Elternabends gespielt hatte («i cha nümm!»), kritisierte das Fehlen eines verpflichtenden, verbindlichen Menschenbildes in der pädagogischen Ausbildung. Viele Lehrkräfte hätten keine tragenden Vorstellungen mehr über Mensch, Leben und Tod und seien mit Kindern und Jugendlichen in Beziehung, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, mit welchem Menschenbild sie ihnen gegenüber träten.

Die FPV ist 1942 vom Berner Theologieprofessor Friedrich Eymann gegründet worden und bietet StaatsschullehrerInnen Weiterbildungen in anthroposophischer Pädagogik an. Sie hat heute rund 650 Mitglieder.

(Ursa Krattiger/jöö)

## PLATONISCHE KÖRPER IM SENSORIUM

Ueli Wittorf baut aus transparentem Kunststoff nach den Gesetzen der Platonischen Körper Globen, Sterne, einfache und komplexe geometrische Modelle und Entwicklungsreihen. Bis 26. Februar sind seine Werke im SENSORIUM im Rütthubelbad, 3512 Walkringen, zu sehen. Wittorfs bewegliche Objekte haben zur Entdeckung eines Stammbaumes der Platonischen und Archimedischen Körper geführt. Das grösste Schwing-Oktaeder hat einen Durchmesser von fast 3 Meter und ist begehbar. Platonische Körper sind vollkommen regelmässige Körper. Ihre Oberflächen bestehen aus gleich grossen, gleichseitigen und gleichwinkligen Vielecken. In jeder Ecke eines platonischen Körpers stossen genau gleich viele Flächen aneinander.

(Wittorf/jöö)

Info: [www.sensorium.ch](http://www.sensorium.ch), [info@sensorium.ch](mailto:info@sensorium.ch)

## ATELIERSCHULE IM «NETZWERK»

Die Atelierschule Zürich als Rechtsnachfolgerin der Schule Platte und Sihlau ist rückwirkend auf 2003/04 als Vertragsschule in das Oberstufen-Netzwerk der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz aufgenommen worden. An der 4. Delegiertenversammlung des Netzwerkes an der Schafisheimer Schule wurden die Rechnung 2003/04 und das Budget 2004/05 einstimmig angenommen. Durch den voraussichtlich positiven Saldoübertrag und den jährlichen Beitrag der Netzwerkschulen ist die Unterstützung von innovativen Projekten weiterhin gewährleistet. 2004/05 werden unterstützt: die Nachqualifizierung der Lehrkräfte ROJ-Mittelschulen Regio Jurasüdfuss sowie die Nachqualifizierung von Lehrkräften an der Atelierschule Zürich, damit sie berechtigt sind, eine Hausmatur abzulegen. Der Transferbeitrag pro Schüler wurde neu auf 550 Franken festgelegt. In die Verwaltungsstelle wurden Marlise Fuhrer-Schenk, Daniel Aeschlimann, Urs Ritter und Silvia Leuenberger einstimmig wieder gewählt. Es wird nun nach Personen aus verschiedenen Regionen der Schweiz gesucht, die in der Verwaltungsstelle mitarbeiten möchten, damit die gesamte Schulbewegung darin vertreten ist.

(jöö)

Detaillierte Auskünfte: Silvia Leuenberger,  
Tel. 033 437 57 75, [srleuenberger@hotmail.com](mailto:srleuenberger@hotmail.com)

## KINDER VOR ÜBERGRIFFEN SCHÜTZEN

«Kinderschutz Schweiz» lanciert eine Kampagne zur Prävention sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen. Mit einem Parcours mit Informationen, Fragen und Aufgaben spricht der Verein Schülerinnen und Schüler der Unterstufe an. Die Stationen des Parcours orientieren sich an den anerkannten sieben grundlegenden Präventionselementen:

1. Über deinen Körper bestimmst du allein
2. Es gibt angenehme und unangenehme Berührungen
3. Deine Gefühle sind wichtig
4. Du hast das Recht, Nein zu sagen
5. Es gibt gute und schlechte Geheimnisse
6. Sprich darüber und suche Hilfe
7. Du bist nicht schuld.

Für die Kampagne arbeitet «Kinderschutz Schweiz» mit der Fachstelle «Limita» und dem Theater «Vitamin A» zusammen, von dem das Präventionsstück «Mein Körper gehört mir!» entwickelt worden ist, das bereits erfolgreich an hunderten von Schulen in Deutschland aufgeführt wurde. Der Parcours von «Kinderschutz Schweiz» dauert etwa zwei Stunden pro Klasse. Begleitend bietet der Verein eine Weiterbildung für Lehrkräfte und eine Informationsveranstaltung für Eltern an.

(Fritz und Fränzi/jöö)

Weitere Informationen: [www.kinderschutz.ch](http://www.kinderschutz.ch)



### BEI DEN STÄRKEN ABHOLEN

In einem Interview mit «Fritz und Fränzi» plädiert die Psychologin Eva Zeltner («Halt die Schnauze, Mutter!») dafür, den Leistungsdruck von den Kindern zu nehmen – auch in der Schule: «In letzter Zeit hat sich bei manchen Eltern ein übertriebener Ehrgeiz entwickelt. Dabei ist auch heute der Schulabschluss allein keine Garantie für beruflichen Erfolg. Für viele Eltern und Politiker zählen musische Fächer und auch Sport eher wenig. Gerade diese Bereiche tragen aber zur Persönlichkeitsentwicklung sehr viel bei.» Im Umgang mit sehr schwierigen Kindern habe sie festgestellt, «dass man sie zuerst dort abholen muss, wo sie begabt sind. Dort sollten sie gezielt gefördert werden.» Kinder wüssten sehr genau, wo ihre Schwächen lägen. Es sei nicht nötig, ihnen diese Defizite immer wieder vorzuhalten, «sonst hängt ihnen die Schule irgendwann zum Hals heraus», sagt Zeltner. (Fritz und Fränzi/jö)

### FRANZÖSISCH SPRECHEN

Französisch live anwenden – in Frankreich. Das war die Idee hinter einem Ausflug der siebten Klasse der Steinerschule Basel auf den Markt von St. Louis. Als Hausaufgabe mussten die Schülerinnen und Schüler einen Einkaufszettel mitbringen: «...pommes de terre, du pain, des carottes...». Vor Ort hiess es dann, in kleinen Gruppen erste Erfahrungen im frei Sprechen sammeln. Nachahmenswert! (Schulmitteilungen/jö)

### BASEL SINFONIETTA

Die Steinerschule Basel arbeitet verstärkt mit dem 1980 von jungen Musikerinnen und Musikern gegründeten Orchester basel sinfonietta zusammen: Einzelne Klassen der Schule besuchen Proben und Konzerte des Orchesters, Musikerinnen und Musiker der basel sinfonietta unterstützen punktuell Registerproben des Basler Schulorchesters oder führen öffentliche Generalproben verschiedener Kammermusikprojekte im grossen Saal der Schule durch. Ausserdem sollen beim sonfonietta-Projekt im Rheinhafen Kleinhünigen im August 2006 zehn Steinerschüler an szenischen Darstellungen als «Wasserträger» mitwirken. (Michael Zeuner/jö)

### SCHLECHTE SCHÜLER SPIELEN LASSEN

In «Fritz und Fränzi» bricht Schulkritiker Jürg Jegge eine Lanze für Kinder, die es schwer haben in der Schule. Eltern sollten ihnen nicht verbieten, Musik zu machen, Fussball zu spielen oder zu turnen, damit sie sich auf die Schule und Hausaufgaben konzentrieren. Denn: «Kein Kind schreibt gerne mangelhafte Schulnoten, jedes leidet. Aber wenn es einem Menschen schlecht geht, soll man ihm eine Freude machen, nicht eine wegnehmen.» (Fritz und Fränzi/jö)

### WELLNESS-GRUPPE

Ein Lehrer, eine Lehrerin und rund zehn Oberstufenschülerinnen und -schüler bilden in der Steinerschule Basel eine so genannte «Wellness-Gruppe»: Sie wollen der Schule Gutes tun. Eine Reihe von Projekten hat die Gruppe bereits realisiert: «Ping-Pong-Platte», «Abfalltrennung», «Brötliverkauf in der Pause» und «Basketballkorb». Derzeit aktuell ist das Projekt «Entstehung eines Nichtraucherplatzes». In der Wellness-Gruppe ist jede Oberstufenklasse mit je zwei Schülerinnen bzw. Schülern vertreten.

(Schulmitteilungen/jö)

### DIE SCHULE NICHT ZU ERNST NEHMEN

Nicht die Schule bereite auf das Leben vor, sondern mindestens so sehr, was die Schülerinnen und Schüler neben der Schule (aus sich) machen. Schreibt Schulkritiker Jürg Jegge in «Fritz und Fränzi»: «Ob Fritz später bei der Lehrstellensuche, bei seiner Arbeitssuche wenige oder un-

bereinigt wurde. Eine Schule war von Brandstiftung durch einen ehemaligen Schüler betroffen; der Fall wurde mit externen Instanzen gründlich untersucht. Sonst wurden noch zwei »normale« Auseinandersetzungen gemeldet, die aber für die Meldestelle (Dr. med. Kathrin Studer-Senn, Harold Bertschinger, Robert Thomas) nicht relevant sind. (rt)

### «SCHILLERND» THEATER

«schillernd», das neue Theaterstück von Sibylle und Michael Birkenmeier und Felicitas Vogt, eignet sich nicht nur für die öffentliche Bühne, sondern auch für Schulen. Es ist im Schillerjahr (200 Jahre Todestag) entstanden aus der Auseinandersetzung mit Schillers Briefen «über die ästhetische Erziehung des Menschen» vor dem Hintergrund unseres irritablen Lebensgefühls im 21. Jahrhundert: kabarettistisch, satirisch, theatralisch, musikalisch. Ein provozierendes Experiment, anregend für alle, die leben, lachen und denken wollen.



Werbepostkarte der Steinerschule Oberaargau: «Spielend lernen und später lernend arbeiten – ganzheitliche Pädagogik, die mit dem Kind wächst»

zählige Konkurrenten haben wird, ist ungewiss. Die Fachleute widersprechen sich da. Aber es muss einen Grund geben dafür, dass man gerade ihn anstellen soll. Und der kann nicht sein, dass Fritz etwas weniger schlecht rechnet als seine Mitbewerber. Das geht nur, wenn er sich von den anderen unterscheidet. Wenn er unverwechselbar ist.» (Fritz und Fränzi/jö)

### BESONDERE KONFLIKTE

Wie im vergangenen Jahr hat die Meldestelle für besondere Konflikte Rückmeldungen von den 35 Vertragsschulen erhalten. Gemeldet wurde eine Ohrfeige-Situation, die sofort mit den Eltern, dem Schularzt und dem Kollegium besprochen und

Regie und musikalisches Coaching: Christian Zehnder. (Felicitas Vogt/jö) theaterkabarett@tiscali.ch oder 078 889 44 55

### URSA KRATTIGER VERLÄSST MEDIENSTELLE MAS

Im Sommer 2006 verlässt Ursula Krattiger aus Altersgründen die Medienstelle Anthroposophie Schweiz/MAS, die sie mit einem dafür gegründeten Trägerverein seit Ende 1998/1999 aufgebaut und geleitet hatte. Der Verein Medienstelle Anthroposophie Schweiz/MAS setzte an seiner Sitzung am 23. November eine Findungskommission ein, die die bisherige Arbeit der MAS evaluieren um die Nachfolge kümmern wird. (mas)

Für dich gibt es keine helfenden Mächte. Als unser Rolf kaum geboren war, hast du mir damals im Spital gesagt: ‚Mit dem darfst du dann nicht beten! Ich dulde keinen Aberglauben zuhause!‘ Nie haben wir Weihnachten gefeiert, und Ostern war nur das Fest der Schokoladehasen und des Eier-Tüpfens. Oft habe ich mich gefragt: war das richtig für unseren Rolf? Er hat mir unlängst berichtet, die Lehrerin hätte ihnen in der Schule von den Hirten auf dem Felde erzählt, von Bethlehem, das wäre so schön gewesen. Hat er mit dir auch darüber gesprochen? – «Ja, er hat mir davon geflunkert, und ich habe ihm gesagt, das wären alles Märchen, und Märchen sind nicht wahr. Dann hat er mir geantwortet, die Lehrerin hätte aber auch erzählt, dass ein Vatergott Himmel und Erde erschaffen hätte. Er hat mich gefragt: ‚Ist das auch ein Märchen?‘ Ich sagte ihm, ja, das ist auch ein Märchen. Die Welt ist aus einem Urknall, einer gewaltigen Explosion entstanden. Die Sterne und die Erde sind Splitterstücke von diesem Urknall.»

Antwortete Frau Eisenmann: «Rolf, als Erstklässler, denkt schon über vieles nach. Er ist dann zu mir gekommen und hat gefragt: ‚Mutter, wie kann aus einer Explosion unsere schöne Welt entstanden sein? Als im Sommer in unserem Dorf eine Explosion knallte, ist ein ganzes Haus zerstört worden. Explosionen machen doch kaputt, da entsteht nichts Lebendiges?‘ – Was sollte ich antworten? Mir ist das alles auch ein Rätsel.» – Erwiderte Eisenmann: «Für mich ist der Urknall eine plausible Theorie. Die Bibel ist das grösste Märchenbuch. Wir wollen unsern Rolf vor Märchen-Aberglauben weiterhin bewahren. Bis jetzt hast du ziemlich mitgehalten, Marga. Bei uns gibt es keine Weihnachten.» In die kurze Stille, die eingetreten, gab das Telefon Signal. Frau Eisenmann erteilte Auskunft. Ihr Mann beugte sich am Schreibtisch über einen technischen Plan. Als sie den Hörer abgelegt hatte, sprach sie nach einer Weile zu ihrem Manne: «Ich habe jetzt, seit Rolf zur Schule ging, immer am Vormittag hier gearbeitet. Nun habe ich beschlossen, im neuen Jahr das aufzugeben. Rolf braucht mich als Mutter, so kann ich auch richtig den Mittagstisch, das Essen vorbereiten. Wir kommen auch ohne mein Verdienst gut zurecht. Karl, bist du so einverstanden?» – «Da lass ich dir die Freiheit, Marga. Mir solls recht sein. Aber für den 24. Dezember habe ich eine Verabredung zum Abendessen mit unserem Direktor und seiner Frau im Hotel Viktoria. Das ist fest geplant. Er hält auch nicht viel vom Weihnachtsrummel. Rolf hat ja die Katze, die bei ihm schläft.»

Damit war das Gespräch beendet, und Eisenmann begab sich wieder in eine technische Abteilung der Fabrik.

### Der Spitalbesuch

**A**ls Karl Eisenmann am folgenden Morgen im Spital anrief, hiess es, dem Verunglückten gehe es den Umständen entsprechend besser. Ein kollegialer,

kurzer Besuch wäre möglich. «Also haben es seine Herzmuskeln und Nerven geschafft.», dachte Eisenmann und fuhr hin. Beim Betreten des Krankenzimmers fiel ihm auf, dass der Verunfallte einen merkwürdig veränderten Blick hatte. Hans Stadelmann reichte dem Besucher die Hand und sprach: «Siehe, Karl, ich bin zurückgekommen.» – «Was meinst du damit, zurückgekommen? – Du warst in einer Ohnmacht erstarrt. Da löschen die Nervenzellen alles aus!» – Hans Stadelmann schaute den Besucher mit grossen Augen an und erwiderte: «So war es nicht, Karl. Als mich der elektrische Schlag getroffen hatte, sah ich mich von oben her unten am Boden liegen. Ein Rauschen umgab mich, und plötzlich sah ich Bilder aus meinem Leben vor mir abrollen wie in einem Film, viel deutlicher als im Traum. Doch da kam ein Strahl und wischte die Bilder weg. Ich spürte Schmerzen, erwachte, sah dich, den Arzt und bemerkte, wie man mich auf die Bahre legte, wegtrug und hierher brachte. Ich hatte wirklich von oben meinen starren Leib gesehen und bin wieder hineingerutscht. Das meine ich mit zurückgekommen.» Hans Stadelmann schwieg. In diesem Moment öffnete eine Krankenschwester die Türe und führte Frau Stadelmann herein. Als sie zum Bette trat und dem Genesenden sachte über die Hände strich, lächelte er sie an und sprach: «Wo ist unser Franz?» – «In der Schule. Rolf hat ihn abgeholt. Ich wollte ihm nicht Angst machen und schwieg. Ich wusste, dass du bei uns bleibst.» – Karl Eisenmann verabschiedete sich, aber mit ihm ging die seltsame Erzählung seines Kollegen. Der war doch kein Flunkerer. Hans hatte ganz sachlich berichtet. Karl Eisenmann brachte das alles nicht mit seiner Nervenzellen-Theorie zusammen. In der Fabrik hatte man die Ursache der elektrischen Störung gefunden und repariert.

### Gespräch von Rolf und Franz

**Z**wei Wochen waren vergangen. Vater Stadelmann war wieder bei seiner Familie. Ihr Haus lag nahe bei der Familie Eisenmann. Es war wenige Tage vor Weihnachten, als Rolf an einem freien Nachmittag bei Franz einen Spielbesuch machen durfte. Vater Stadelmann hatte am Vorabend auf dem Auto einen Tannenbaum vom Markte heimgebracht und im Garten, an der kalten Luft an einen Baumstamm gelehnt. Franz zeigte Rolf das Bäumchen, das über Nacht einige Schneeflocken aufgefangen hatte. Er sprach: «Sieh die Schneeflocken machen kleine Sechsersternchen, wie die Lehrerin den Stern der Könige an die Tafel gezeichnet hat. Morgen werden wir unseren Baum drinnen mit Gold- und Silbersternen schmücken. Im Dorfe hat Mutter Baumkerzen gekauft, feuerrote. Habt ihr zuhause auch schon einen Baum?» Rolf erwiderte: «Nein, bei uns gibt es keinen Baum. Vater sagt: das wären alles Märchen. Bei uns gibt es keine Weihnachten.» – Franz schaute seinen Freund erschrocken an:

«Keine Weihnachten? keinen Baum, keine Kerzen, keine Lie-der? – Komm Rolf, wir gehen ins Haus, da zeige ich dir die Schachtel mit den Sternen und Silberfäden.»

In der Wohnstube holte Franz eine grosse Schachtel hervor. Er hob den Deckel ab, das glitzerte und flimmerte. Franz sprach: «Siehe, es gibt den Sechserstern der Könige, und dann gibt es den Fünfstern, das ist der Stern der Hirten. – Du, Rolf, von diesen hat es mehrere in der Schachtel. Ich schenke dir einen.» Franz hüllte einen schön grossen Metallstern in ein blaues Seidenpapier und legte ihn seinem Freund auf die Hand. Dieser fragte: «Darfst du Sterne verschenken?», – «Ja, für dich. Dein Vater hat sich so lieb um meinen Vater gekümmert. Sie haben viel miteinander geredet im Spital, sagte Mutter. Aber sieh, es beginnt bald zu dunkeln. Du musst wohl heim, Rolf.» Dieser hatte den Hirtenstern in die Tasche gesteckt, hielt ihn aber immer noch mit fünf Fingern umschlungen.

Kaum hatte Rolf das Haus verlassen, schlug er den Weg ins Dorf ein, statt nach Hause zu gehn. Beim Krämer kaufte er von seinem Taschengeld fünf Kerzen und Halter dazu. Er dachte: es muss jetzt etwas geschehen! Ich werde für mich ein Bäumchen haben! Zu einem Stern gehört ein Tannenbäumchen. Er schlug den Weg zum nahen Wald ein. Nur wenig Schnee lag auf dem Waldweg. Bald sah er in der Dämmerung ein kleines Tännchen. Er strich ihm über die Zweige und holte sein Taschenmesser hervor. Im Niederknien schnitt er durch Rinde und Holz, dass ihm ganz warm wurde. Sorgsam nahm er das Bäumchen unter den Arm und wanderte auf einem Umweg über Feld zu ihrem Haus. Doch wo sollte er das Bäumchen verstecken? Der Vater durfte es auf keinen Fall sehen. Er hörte in sich seine Worte: «Bei uns gibt es keine Weihnachten, Aberglaube!»

In der Küche war Licht. Mutter bereitete das Abendbrot. Vaters BMW war noch nicht da. Im Gartenhaus kann ich das Tännchen verbergen. – Er tastete sich durch das Dunkel hinein, stellte es in eine Ecke und zog den feinen Tannenduft ein. Dann überdeckte er das Bäumchen mit einer Plastikhülle. Er überlegte: «Hier kommt jetzt im Winter niemand hinein. Ein gutes Versteck! aber der Stern, die Kerzen?» Noch einmal hob er die Plastikhülle hinweg, befestigte den Goldstern, der an einem Faden hing, oben im Wipfel, steckte die Kerzen in die Halter und legte sie auf den Boden; dann deckte er alles wieder zu. Als Rolf zur Mutter in die Küche trat, fragte sie: «Du kommst aber spät von Franz, habt ihrs gut gehabt?» – «Ja Mutter, sehr gut! Franz hat gesagt, seine Mutter hätte gebetet, dass ihr Vater ganz gesund würde.» – Irgendwie bedrückte es Rolf, dass er der Mutter nichts vom Bäumchen im Walde und vom Gartenhaus erzählen konnte und vom geschenkten Goldstern. Aber er dachte: Vater würde Krach machen, und das sollte nicht sein.

## Der 24. Dezember

**D**er Weihnachtsabend kam heran. Bald nach dem Ein-nachten ermahnte die Mutter Rolf: «Geh bald schlafen, lösche alle Lichter! Der Katze Schnurrli kannst du noch etwas Milch geben. Hier hast du noch eine Tafel Schokolade. Es kann spät werden, bis wir zurück sind.»

Der BMW surrte, Rolf schaute am Fenster den Lichtern nach. Kaum waren die Eltern fort, öffnete Rolf in seinem Zimmer die Terrassen-Glastür. Er trat hinaus, schaute aufwärts zum klaren Nachthimmel. Die Sterne glänzten. Er suchte nach dem grössten. Der blinkte in allen Farben. Von der Terrasse führte eine Treppe hinunter in den Garten. Beim Häuschen angekommen, blinkte Rolfs Taschenlampe auf. Sachte schob er den Riegel zurück und trat ein. Das Tännchen duftete. Er spürte in der Stille, wie sein Herz pochte. War es Furcht oder Freude, oder beides? Drinnen hob er die Plastikhülle weg. Im Schein der Taschenlampe glänzte der Stern auf. Rolf steckte die am Boden liegenden Kerzen und Halter in die Kitteltasche. Draussen legte er das Bäumchen sachte auf den Boden und schob den Riegel vor. Bevor er die Treppe zur Terrasse erstieg, durchfuhr ihn der Gedanke: Jetzt feiern drüben Stadelmanns Weihnachten. Ich will ihren Lichterbaum schauen gehn! – Er lehnte das Tännchen an die Treppe, löschte die Taschenlampe und schlich hinüber zu Stadelmauns Haus. Unten im Wohnzimmer waren die Fenster erleuchtet. Ein paar Schritte seitwärts erblickte er den von Kerzen erstrahlten Weihnachtsbaum. –Wunderbar! – Sterne und Kugeln glänzten daran. Musik ertönte. Das war Franzens Blockflöte. Und plötzlich erklang Gesang: «Stille Nacht, heilige Nacht...» Das hatten sie in der Schule gelernt. Ganz leise sang Rolf mit. Er bemerkte nicht, dass er im Singen einige Schritte dem Lichterbaum entgegen ging.

Plötzlich erschrak er: Man darf mich nicht sehen! – Jetzt mach ich mein Bäumchen! In warmer Freude entfernte er sich über die leicht beschneite Wiese. Wie er zu den Weihnachtsster-nen am Nachthimmel aufschaute, dachte er: So haben sie den Hirten zum Stalle in Bethlehen geleuchtet.

Sorgsam trug er sein Bäumchen Stufe um Stufe treppaufwärts. Als er ins Zimmer trat, strich ihm Schnurrli um die Beine. Aber wie sollte er das Bäumchen zum Stehen bringen? – Ja im Badezimmer gab es einen hölzernen Schemel mit einem Loch in der Mitte. Mit dem Taschenmesser konnte er das Stämmchen einpassen. Die fünf Kerzenhalter klemmte er ins Geäst. Streichhölzer holte er in der Küche. Er brachte auch eine Schale mit Milch und stellte sie zum Schemel unter das Bäumchen. Schnurrli begann zu lappen. Fünf Kerzen leuchteten auf. Das elektrische Licht wurde gelöscht. Rolf setzte sich mit der Blockflöte auf einen Stuhl. Er nahm Schnurrli auf den Schooss und sagte: «Du bist jetzt mein Schäfchen und ich der Hirte!»

## NEUE FACHHOCHSCHULE FÜR GESUNDHEIT

Ab 2006 wird die neue Fachhochschule für Gesundheit der Zürcher Hochschule Winterthur Ausbildungen für Physiotherapie, Pflege und Ergotherapie anbieten. Die Fachhochschule anerkennt den IMS F Abschluss der Rudolf Steiner Schulen als gleichwertige allgemeinbildende Ausbildung auf Sekundarstufe II.

Bereits heute ermöglicht der Abschluss IMS F die Zulassung zu Studiengängen an Fachhochschulen. Überdurchschnittlich oft wählen Absolventinnen und Absolventen von Rudolf Steiner Schulen Ausbildungen in den Bereichen Gestaltung, Soziale Arbeit, Sozialpädagogik, Pädagogik und Kunst.

## ERFREULICHE MITTEILUNG AUS DER NORDWESTSCHWEIZ FÜR DIE BILDUNGSVIELFALT

Das Baselbieter Stimmvolk hat sich gegen die vom Landrat geplanten Sparmassnahmen im Bildungswesen ausgesprochen. Das freut die Elternlobby baselland. So werde verhindert, dass Kinder aus Spargründen aus ihrem Umfeld gerissen würden. «Wären die Gesetzesänderungen angenommen worden, hätten Schulkinder in andere Gemeinde gehen müssen», heisst es in einer Erklärung der Elternlobby. «Kinder aus einkommensschwachen Familien, die eine nichtstaatliche Schule besuchen, hätten ohne Schulgeldbeiträge des Kantons ihre Schulen verlassen müssen. Mehraufwand und Stress für die

Eltern wäre die Folge gewesen. Dank den staatlichen Subventionen kann die Bildungsvielfalt in Baselland erhalten bleiben. Zudem freuen wir uns, dass 3/4 der Baselbieter Stimmbürger höhere Kinderzulagen befürwortet. Die Elternlobby baselland bedankt sich bei allen Stimmbeteiligten.»  
(Pia Amacher/fjö)

## DOCH MEHR GELD FÜR STEINERSCHULE

Der Gemeinderat von Dornach hat die bisherigen Zuwendungen von 30'000 Fr. an die Rudolf Steiner Schulen mehr als verdoppelt und auf 75'000 Fr. erhöht. Damit wurde ein Versprechen aus dem Abstimmungskampf eingelöst, bei dem 40% der Stimmberechtigten für einen Schulgeldbeitrag an die Eltern von jährlich 2'000 Franken pro Kind stimmten.

## ÜBERRASCHENDE STREICHUNG IN REINACH

Der Einwohnerrat Reinach beschloss am 31. Oktober 2005 überraschend, das anfangs 2003 in Kraft gesetzte Reglement über die Ausrichtung von Gemeindebeiträgen an Schulen in privater Trägerschaft aufzuheben.  
Roland Muff

## NATIONALRAT STIMMTE NEUEM BILDUNGSRAHMENARTIKEL ZU

Mit 152 zu 8 Stimmen hat der Nationalrat dem Bildungsrahmenartikel als Ergänzung der Bundesverfassung zugestimmt. Er hielt sich dabei weitgehend an den Entwurf der zuständigen Kommission.

Nach dem Willen des Nationalrates wird die Verantwortung für das Schulwesen auch in Zukunft bei den Kantonen liegen. Neu kann der Bund Eckwerte im Bereich des Schuleintrittsalters und der Schulpflicht, der Dauer und Ziele der Bildungsstufen und deren Übergänge sowie der Anerkennung von Abschlüssen regeln, wenn die Kantone keine gemeinsame Lösung finden.

## REVIDIERTES FACHHOCHSCHULGESETZ IN KRAFT GETRETEN

Das teilrevidierte Fachhochschulgesetzes und die entsprechende Verordnung traten am 2. Oktober 2005 in Kraft. Im Mittelpunkt der Reform standen die Überführung der bisher kantonal geregelten Bereiche Gesundheit, Soziales und Kunst in die Kompetenz des Bundes, die Umsetzung der Bologna-Deklaration und die Akkreditierung von Fachhochschulen.

## HÖHERE FACHSCHULEN FÜR SOZIALPÄDAGOGIK, KINDERERZIEHUNG, AGOGIK

Im Zusammenhang mit der Neuausrichtung der Ausbildungen für Sozialpädagogik, Kindererziehung, Agogik, die in Zukunft als Höhere Fachschulen geführt werden, verfasste die Koordinationsstelle der Rudolf Steiner Schulen eine Stellungnahme zur Vernehmlassung der Rahmenlehrpläne zuhanden des Berufsverbandes AvenirSocial.

*Dann blies er auf der Blockflöte das «Oh du fröhliche...» Wie er es in der Schule gelernt hatte. Rolf war so in sich versunken und die Kerzen schon halb niedergebrannt. Er begann von neuem zu spielen. So bemerkte er nicht, dass das Auto mit seinen Eltern in den Hof einfuhr. Sie waren frühzeitig nach dem Essen aufgebrochen, da auch der Direktor sich verabschiedet hatte. Als sie gegen das Haus führen, erblickte Mutter Marga einen Lichtschimmer in Rolfs Zimmer. Sie sprach zu ihrem Manne: «Unser Bub hat noch Licht. Karl, komm! wir steigen leise die Terrassentreppe hinauf und gucken, was er macht.» Ihr blieb die Sprache weg, als sie durch die Glastüre hineinblickte: Da sass ihr Rolf vor einem kleinen Weihnachtsbäumchen mit dem Goldstern' das Kätzchen auf dem Schosse und eben ertönte auf der Flöte «Stille Nacht, heilige Nacht...» Still lauschend und schauend standen die Eltern da. Im Vater regte sich kein aufkeimender Zorn. Der Mutter traten Tränen in die Augen. Sie legte einen Arm um Karls Schulter, und er zog sie sachte an sich. Stumm blieben sie eine Weile im Anschauen ihres Knaben und jetzt sang er leise «Oh*

*du fröhliche...». Die Kerzen waren halb niedergebrannt. Marga flüsterte: Wir wollen ihn nicht stören. Komm, Karl, wir gehen leise die Haustreppe hoch! – Wollen wir übers Jahr auch dabei sein?» Der Vater antwortete nicht; aber er schloss Marga in seine Arme, und sie spürte, jetzt hat wohl sein Herz durch Weihnachtslicht altes Kopfeis geschmolzen. Und sie schauten stumm hinauf in den Sternenhimmel.*

*Als die Kerzen am Ausbrennen waren, schlüpfte Rolfermüdet und glücklich in sein Bett. Er schaute in die letzte aufflackernde Kerze. Die Augen fielen ihm zu. Im Traume hob sich aus dem erlöschenden Licht ein Schmetterling. Er umflog das Bäumchen, und wo er es berührte, sprossen Rosen hervor. In ihrem Duft versank er in tieferen Schlummer. Von Ferne erklang in ihm «Stille Nacht, heilige Nacht».*

## Der nächste Morgen

**V**or dem Einschlafen am Weihnachtsabend hatte Rolf in seiner stillen Seeligkeit gar nicht den Gedanken, am Morgen würden die Eltern sein Bäumchen ent-



### KINDER ZWISCHEN 3 UND 9

Was brauchen Kinder im frühen und späten Kindergartenalter, was brauchen sie in den ersten Schuljahren? Wo liegt der Einschnitt, den wir «Schulreife» zu nennen pflegten, gibt es ihn überhaupt? Ab wann sollen die Kinder in die Schule gehen, was soll sie in der Schule erwarten? Und: Welche Auswirkungen hat das auf den Kindergarten? Die Diskussion über Fragen wie diese ist längst eröffnet, Stichwort Basisstufe. Nur selten wird dabei vom Kind ausgegangen, von seinen Be-

dürfnissen, den «Gesetzmässigkeiten» kindlicher Entwicklung. Mit «Kindheit - Bildung - Gesundheit» legen Rainer Patzlaff und Wolfgang Saßmannshausen nun ein Heftchen vor, das der Diskussion Tiefe verleihen soll: «Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Altersstufe von 3 bis 9 Jahren». Das Heft ist schnell gelesen (60 Seiten), es versteht sich als Skizze; als Skizze einer Pädagogik, die sich bemüht, dem Kind in den einzelnen Phasen seiner Entwicklung gerecht zu werden. Es soll - so die Autoren in der Einleitung - «verdeutlichen, dass es sich um einen komplexen Prozess handelt, dessen einzelne, aufeinander aufbauende Stufen nicht beliebig verkürzt oder übersprungen werden können, ohne die leiblichen und seelischen Grundlagen für ein lebenslanges Lernen ernsthaft zu gefährden.» Herausgegeben von der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen e.V. (jö)

### TREIBHÄUSER DER ZUKUNFT

In seinem Film «Treihhäuser der Zukunft» präsentiert Reinhard Kahl zwei Stunden lang Schulen in Deutschland, «die gelingen», allen voran die Borchshöhe in Bremen, die Jenaplan- und die Bodenseeschule. An elf Beispielen zeigt er, wie Schule Kinder und Jugendliche ermutigen kann statt ablöschen, wie sie die Lernfreude der Schülerinnen und Schüler erhält und fördert: die Schule als Lernlabor, als Entdeckungsraum, als Schüler-Schule, Lehrerinnen und Lehrer als Gastgeber, die

Lernanlässe schaffen. Wesentlich in nahezu allen Beispielen: Der 45-Minuten-Takt ist aufgehoben, der Tagesablauf rhythmisiert. Die Schülerinnen und Schüler lernen und arbeiten in altersgemischten Gruppen und in weiten Teilen des «Unterrichtes» selbst gesteuert und eigenverantwortlich.



Das ist Erziehung nicht nur zur, das ist Erziehung in Freiheit – mit «Respekt vor der Eigenzeit der Schüler». Beliebigkeit ist damit nicht das Wort geredet. Fast alle der vorgestellten Schulen pflegen starke, tragende Rituale. Aber alle achten die Individualität jedes einzelnen Schülers, jeder einzelnen Schülerin und versuchen ihr Rechnung zu tragen. Von Anfang an und bis zum Schluss. (jö)

Heft (Fr. 5.-) und DVD (Fr. 28.50) gibt es beim Freien Pädagogischen Arbeitskreis, Postfach 801, 6301 Zug, Tel./Fax 041 710 09 49, info@arbeitskreis.ch

decken. Ja, bevor er die Kerzen anzündete, überlegte er noch: «Ich werde es in meinem Kleiderschrank verschwinden lassen.» Nun war er aber mit dem Erlöschen der letzten Kerze entschlummert und das Tännchen blieb im Schemel stecken. Sein Schlaf war fest und tief.

Leise öffnete die Mutter am Morgen die Türe zu seinem Zimmer. Rolf schlief. Die Katze lag neben seinem Kopfkissen, hob den Kopf und gab ein feines Miau zur Begrüssung. Rolf erwachte. Einen Moment starrte er auf das Bäumchen, hinter dem Mutter im weissen Morgenrock stand wie ein grosser Engel. Dann fand er die Worte: «Mutter, ich habe für mich Weihnachten gefeiert. Schnurrli war mein Schäfchen. – wird Vater nicht böse sein?» Da setzte sich Mutter zu Rolf aus Bett, schloss ihren Knaben in die Arme und sprach: «Nein, Vater wird nicht böse sein. Wir haben beschlossen, heute bei Familie Stadelmann anzufragen, ob wir am Abend zu ihnen kommen dürfen, da sie ja ein zweites Mal am Weihnachts-Sonntag den Baum anzünden.» Etwas ungläubig schaute Rolf die Mutter an: «Und Vater kommt auch mit?» – «Ja, er kommt mit.

Wir haben das heute morgen besprochen. Dann kannst du mit Franz die Flötenlieder spielen und singen, die ihr in der Schule gelernt habt. Und übers Jahr darfst du unseren Baum in der Wohnstube anzünden.»

## TERMINE DER SCHWEIZERISCHEN SCHULBEWEGUNG

### ARBEITSGEMEINSCHAFTSSITZUNGEN DER RUDOLF STEINER SCHULEN

21. Januar 2006 FOS, Muttenz  
10. Juni 2006  
09. September 2006 Luzern, Littau  
18. November 2006

### INTERKANTONALE BILDUNGSPOLITISCHE KOMMISSION (IBK)

7. Dezember 2005 in Olten  
15. März 2006 in Olten

### BERATERKREISSITZUNG

25. Januar 2006 in Dornach  
27. Februar- Fortbildung  
3. März 2006 in Dornach

### PÄDAGOGISCHE SEKTION AM GOETHEANUM

- 3.-5. Februar 2006  
Zur meditativen Praxis im Lehrer- und Erzieherberuf

### SEMINARLEITERKONFERENZ (SLK)

7. März 2006 in Olten

### OBERSTUFE UND MITTELSCHULE-KONFERENZ (OMSK)

27. Januar 2006 in Zürich

### KOMMISSION FÜR KLEINKIND - UND VORSCHULERZIEHUNG

10. Februar 2006 Gleis13, Olten

### WEITERBILDUNGSTAGE «IDENTITÄT UND AUSTAUSCH»

- 17./18. März 2006 in Dornach

### STEINERWOCHE 2006

25. März - 1. April

### KLASSENLEHRERINNEN-VORBEREITUNG

- 1./ 2. Juli 2006 DornachHFAP

### FACHTAGUNG DER ELEMENTARSTUFE

13. Mai 2006 in Basel

### PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULTAGUNG

- 16/17. September 2006 HFAS Dornach

Iain Lawrence «Die Tochter des Leuchtturmwärters»

# SPURENSUCHE IM SAND DER KINDHEIT

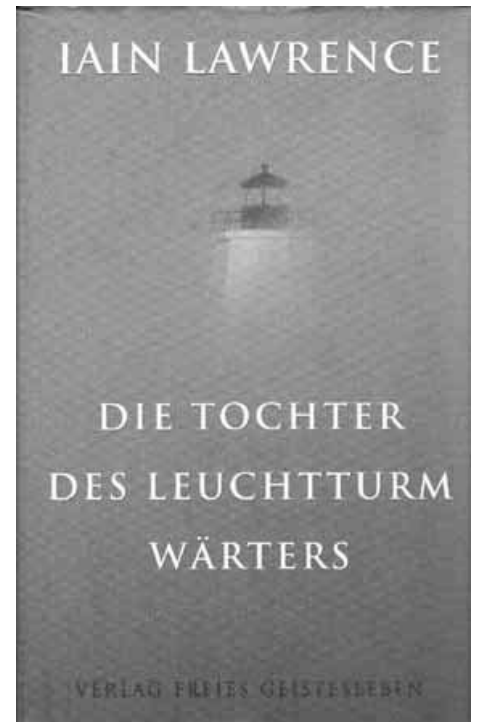
Dieses Buch ist eine Parabel, eine Parabel auf den Verlust der Kindheit. Es erzählt von «Krabbe», die eigentlich Elisabeth heisst und mit 13 jäh aus ihren Kinderträumen gerissen wurde. Krabbe ist die Tochter des Leuchtturmwärters Murray McCrae und seiner Frau Hannah. Indirekt ist es auch die Geschichte ihres Bruders Alastair, den Krabbe aus aufkeimenden Liebesträumen gerissen hat, damals; der nicht mehr ist, draussen blieb auf dem Wasser, und doch mehr als alle Lebenden die Gefühle und Gedanken der Übriggebliebenen beherrscht. Seine Mutter sieht ihn noch ab und zu, als Geist.

Das Leben auf der abgeschiedenen Insel erscheint wie ein Kinder-Traum, ein Paradies, das es für den Vater stets war und immer blieb, für die Mutter längst nicht mehr ist und für die Kinder war, bis sie älter wurden, zu alt, als dass ihnen der enge Horizont des ewig wechselnden und doch immergleichen Meeres noch genügen konnte. Es war in dieser Zeit, als das Unheil seinen Lauf nahm, als Alistair begann, mit den Walen zu sprechen und der Kajakfahrer kam. Krabbe erlebte, worüber ihre Eltern nie sprachen; sie wurde schwanger.

Das war vor drei Jahren. Seither hatte sie die Insel nie mehr betreten. Nun ist sie 17 und kommt mit ihrer Tochter Tatiana zurück, um endgültig Abschied zu nehmen. Noch einmal taucht sie ein, widerwillig, zögernd, immer noch wütend und doch neugierig auch und irgendwie lustvoll, schmerzhaft lustvoll, in diese Welt ihrer Kindheit, in der so vieles noch vertraut und doch viel zu viel (und viel zu wenig) anders geworden ist.

Sie sucht und findet Alistairs Tagebücher, erinnert sich an ihre kindlichen Reaktionen, entdeckt Schuld und Verstrickung, auch eigene. Das Paradies bekommt Risse; besser: die Risse, die immer schon da

waren, treten deutlicher hervor. - Mit zarten Strichen zeichnet Iain Lawrence das Bild einer Suche nach den eigenen Wurzeln, den Wurzeln der Wut und der Kraft; zerstört mit immer noch feinen, doch zu-



nehmend kräftigeren Strichen die Illusion eines geschützten Kindheitsgartens, der nicht einmal auf so einer Insel lebenswirklich ist. Puzzlesteine des eigenen Schicksals liest die 17-jährige Krabbe auf, manche schmerzen, manche verströmen noch einen Rest von Seligkeit. Krabbe wird erwachsen. Und mit ihr wachsen Mutter und Vater.

Ein Weihnachtsgeschenk für Menschen ab 15 Jahren.

Jörg Undeutsch

Iain Lawrence: «Die Tochter des Leuchtturmwärters», Verlag Freies Geistesleben 2005, 29.40 Franken